

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
16 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Gr.
für die dreispaltige
Seite, bei größeren
Insertionen mit
entfr. Rabatt.
Der ganz. Inhalt des
Blattes einschließlich
des Inseratenteils
fällt der händlichen
Verwaltung zu.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 177.

Sonntag, 1. August

1869.

Warum ich zu keiner Frau kam.

Von Theodor Winkler.

(Nach dem Manuscript hier zuerst gedruckt.)

Während der ersten Zeit meines Aufenthaltes in L. pflegte ich häufig in einem Gasthause zu verkehren, das für mich manches Anziehende bot, was ich anderwärts vergeblich suchte. Dazu gehörte auch ein Mann in bereits vorgerückteren Jahren, der gleich beim ersten Anblicke mein lebhaftes Interesse erregte, obwohl der Ausdruck seines Gesichtes und überhaupt sein ganzes Wesen eher mürrisch als freundlich zu nennen war. Die übrigen Gäste hielten ihn für einen Sonderling, schlossen ihn von ihrer Unterhaltung über die laufenden Tagesneuigkeiten aus und spöttelten über seine Grillen und Eigenheiten. Welche geistige Stufe er einnahm, konnte ich Anfangs nicht ergründen, da er fast niemals sprach. Indes deutete sein Gesicht bei aller Verbissenheit auf eine vorwiegend geistige Richtung, und auch ohnedies durfte ich ihn unbedenklich für die einzig interessante Persönlichkeit an der ganzen Mittagstafel halten, denn die übrige Gesellschaft trug ausnahmslos die Farbe der ermüdeten Alltäglichkeit.

Daß der Mann meines Interesses unverheirathet war, stand außer Zweifel. Saß er mir doch Tag für Tag beim Mittagessen gegenüber! Ob er sich aber Wittwer oder Junggeselle nannte, das blieb mir lange ein Räthsel. Selbst der Kellner, dieses wandelnde Orts-Conversationslexikon in allerseit neuester Auflage, blieb mir auf diese Frage die gewünschte Antwort schuldig. Ein um so größerer Reiz für mich, da ich gleich anfangs den Wunsch gehegt hatte, die persönliche Bekanntschaft des vermeintlichen Sonderlings zu machen. Wie dies aber bewerkstelligen bei der Wortkargheit und offenbaren Menschenfeindseligkeit des Mannes? Ich sann lange nach einem passenden Anknüpfungspunct, ehe ich zum Ziele kam.

Eines Tages sollte mir die schönste Gelegenheit werden. Ich hatte mich Mittags verspätet, saß in Folge dessen allein an der Tafel, hatte aber kaum zu speisen begonnen, als mein stiller Günstling ebenfalls unter der Thür erschien und mit einem kaum vernehmlichen „a Mahlzeit!“ mir gegenüber Platz nahm.

Das kam mir gelegen. Ich blickte ihn an und fand sein Gesicht fast noch unangenehmer als gewöhnlich; aber ich ließ mich dadurch nicht abschrecken, denn ich hatte meinen Plan gefaßt.

Der Mann schnupfte leidenschaftlich und diese Angewohnheit sollte der Punct werden, wo ich meine Attaque auf die Verschlossenheit des Interessanten versuchen wollte. Auserwählte Beobachtungen hatten mich belehrt, daß auch die eingefleischtesten Misanthropen und Hypochonder unter den Schnupfern ihrem Principe antreu werden, sobald sie sich einem leidenschaftlichen Verehrer ihres einzigen Freundes, — des Schnupftabacks, gegenübersehen. Und das ermunterte mich. Ich wartete also den Moment ab, wo er die Suppe genossen und die Pause bis zur Ankunft des Bratens durch eine Prise zu kürzen suchte, die er mit einer gewissen Behaglichkeit aus seiner silbernen Dose holte und in die Röcher seiner Nase rieb.

„Würden Sie wohl die Güte haben, mein Herr, mir mit einer Prise auszuweichen?“ wandte ich mich an ihn und suchte in den Ton meiner Worte ein ganzes Meer von Wohlwollen und Vertraulichkeit zu legen.

Ohne ein Wort zu erwidern, aber auch ohne sich nur einen Augenblick zu bestäunen, reichte mir der menschlins aus seiner Ruhe Aufgeschenkte die Dose über den Tisch und während ich mit gespitzten Fingern in ihre

Tiefe griff, bemerkte ich, daß ein halb sarkastisches, halb mitleidiges Lächeln um seine Mundwinkel zuckte. Lächeln? Der Misanthrop? Ueber mich? Das war zu stark!

„Es scheint Ihren Spott herauszufordern, daß ich junger Mann ebenfalls schon dem Schnupftaback huldige,“ bemerkte ich lächelnd zu dem Lächelnden emporblickend.

Auch jetzt schien der Angeredete noch ungewiß, ob meine Bemerkung einer Erwiderung würdig. Es währte eine gute Weile, ehe er sich bequemte, die hermetisch verschlossenen Lippen zu öffnen und tonlos die Frage zu verlantharen:

„Wie so?“ — — —

„Ich bemerkte, daß Sie darüber lächelten“, fuhr ich selbst lächelnd schnell fort.

„Soll es denn nur dem Alter vergönnt sein zu schnupfen?“ preßte jener heraus und sah mich fragend an.

„Wenn es auf mich anlame, gewiß nicht! Aber die Gewohnheit bringt es so mit sich, daß man es einem jungen Manne kaum verzeiht, wenn er schnupft.“

Um die Lippen meines Gegenübers zuckte es bei diesen Worten wie Schmerz und Hohn zugleich. Hatte der Mann wirklich noch Saiten in seinem Gemüthe und hatte ich etwa eben eine solche angeschlagen? Ich durfte diesen Moment nicht unbenützt vorüber lassen und fuhr sogleich mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit fort:

„Nur aus dem Unverstand seines hohen Werthes kann ein dem Schnupftaback feindlicher Zeitgeschmack erklärt werden. Das ist meine tiefinnerste Ueberzeugung. Man muß nur in einem Momente geistiger Erschlaffung oder körperlichen Uebelbefindens eine Prise genommen und ihre segensreiche Wirkung an sich selbst verspürt haben, um dem Schnupfen seine volle Würdigung angedeihen zu lassen.“

Ich hielt bei dieser Aeußerung mein Gegenüber scharf im Auge und hatte die Genugthuung, daß er dem angeschlagenen Thema nicht nur seine Aufmerksamkeit schenkte, sondern sogar einen sehr lebhaften Gesichtsausdruck gewann, womit er zu erwidern geruhte:

„Ich wünsche Ihnen nur, daß Sie für diese Ansichten nicht einmal büßen müssen!“

„Wie meinen Sie das?“ —

„Ich könnte Ihnen aus meinem Leben eine Geschichte erzählen, die Ihnen diesen aufrichtigen Wunsch zur Genüge erklären würde.“

„O, darf ich Sie nicht darum bitten!“ —

„Wenn Sie ihn hören wollen, will ich Ihnen den Vorfall gern zur Warnung mittheilen.“

„Sie würden mich zu besonderem Danke verbinden.“

„Schön! Wenn es Ihnen genehm ist, schlenbern wir mitsammen nach Tisch ein Stündchen durch den Park; dabei haben wir hinlängliche Zeit und Gelegenheit zu dieser meiner Geschichte!“

„Sehr gültig!“ rief ich und konnte nicht umhin, den Mann, der mir wie umgewandelt erschien, mit einem gewissen Staunen zu betrachten. War denn das wirklich noch der alte Menschenfeind, dieser alte verschlossene Knabe, aus dem kein Mensch ein Wort herauszubringen sich getraute, in dessen Gesichte jede Falte Verbissenheit und Erbitterung ausdrückte! — Was doch nicht eine Prise für Wunder thun kann!

Die übrigen Tischgenossen, von denen wir einigen gleich bei unserem Eintritt in den Park begegneten, trauten ihren Augen nicht, als sie mich an der Seite des Sonderlings daherkommen sahen. Die Klemmer und Vornetten flogen auf ihren Posten; ich aber ließ mich dies wenig anfech-



ten. Ich kaufte bereits der Erzählung meines neugewonnenen Freundes, welcher ungefähr also anhub:

Wenn Sie beiläufig erfahren, daß ich bereits ein Alter von nahezu einem halben Jahrhundert auf dem Rücken habe und — was ich bei einem Manne in Ihren Jahren wohl voraussetzen darf — noch voll Muth und Ideale, voll froher Wünsche und Hoffnungen ins Leben hinausschauen, dann ist es Ihnen vielleicht ein Räthsel, warum ich in meinen alten Tagen noch als Junggefell einherlaufe.

Ich will Ihnen aber erzählen, warum ich zu keiner Frau kam.

Sie wissen, ich bin Kaufmann. Von der kleinen Provinzialstadt P., wo ich meine Erziehung genossen und meine Lehrjahre verbracht hatte, kam ich als junger Mann von einigen zwanzig Jahren nach der Residenz, mit Hilfe einflussreicher Protection war mir dafelbst die Stelle des auswärtigen Correspondenten in einem angesehenen Banquierhause zu Theil geworden.

Sie können sich denken, welch berausenden Eindruck die Luft der großer Residenz auf den gebornen Kleinstädter machte, der eben seine ersten Schritte in die große Welt that. Ich merkte sehr bald, wo es mir gebracht und war eitel genug, den Mängeln in meinem äußeren Auftreten aufs schnellste abzuhelfen. Die Garterobe, die mir die fürsorgende Hand der guten Mutter in ausreichender Fülle mitgegeben, legte ich verächtlich bei Seite, da sie die profane Hand des unmobilschen Provinzialschneiders verrieth, der sie gefertigt hatte; statt ihrer warf ich mich in das blendende Product der Nabel eines renommirten „Meisters und Modisten der höheren Bekleidungskunst“ der Residenz. Das Haar, das ich bisher schlicht gescheitelt bis zum Wirbel getragen und mir die Mutter eigenhändig gekürzt hatte, wenn es zu lang gewesen, nahm jetzt ein kunstgewandter Coiffeur unter seine Scheere, schittelte es von der Stirn bis in den Nacken und suchte es wöchentlich mehrmals mit dem Brenneisen in zierliche Locken zu pressen. Die Hände, die ich während der Lehrzeit zu wiederholten Malen erfroren hatte, durfte ich nicht mehr offen zur Schau tragen; sie wurden in die feinsten Glacés geborgen, desgleichen die Füße in eine elegante Umhüllung von blühendem Lackleder gesteckt. Hierzu kam noch zur Vollendung meiner Residenztoilette der reiche Schmuck an Gold und Silber, das ich in Gestalt von Uhr, Kette, Verloques und Ringen Brust und Finger überwuchern ließ, sowie das noble Aroma von Rosenöl und Eau de Cologne, dessen Wohlgerüche meine Anwesenheit auf zehn Schritte bemerklich machten.

So cultivirt und modernisirt betrat ich das glatte Parquet der Gesellschaft, welches mir zahlreiche Empfehlungsschreiben erschlossen hatten.

„Unter anderem hatte ich auch Eingang in das Haus des reichen und angesehenen Commerzienrathes Döring gefunden, der, ein Jugendfreund meines Oheims, mich mit einer Herzlichkeit empfing, die mir ungemein schmeichelhaft war und mich in seiner Familie gar bald heimlich werden ließ.

Ja, dieses Haus sollte mir ewig denkwürdig werden! Ein kleines kindlich-zärtliches Verhältniß in meiner Lehrzeit abgerechnet, wobei die Macht der Leidenschaft nicht zum Bewußtsein gekommen war, kannte ich das gefährliche Capitel der Liebe bis dahin eigentlich nur aus einigen Romanen. Jetzt, in dem wogenden Treiben der Großstadt, sollte ich auch hierin Erfahrungen machen, Erfahrungen, wie sie auf mein ganzes zukünftiges Leben von entscheidendem Einflusse waren.

Der Commerzienrath Döring hatte eine Tochter, Hulda mit Namen. Sie wurde mir gleich bei meinem ersten Besuche im Hause vorgestellt und ihr erster Anblick schlug mein jugendlich unerfahrenes Herz in Fesseln. Jung und schön, mit allen erdenklichen Reizen weiblicher Anmuth ausgestattet, dabei sorgfältig gebildet, mit den Kunstgriffen weiblicher Coquetterie nicht unbekannt und von ungewöhnlich heiterem Temperamente, trat mir die schlanke blühende Mädchengestalt gegenüber, und indem ihre schwarzen, schalkhaften Augen neugierig den meinen begegneten, fühlte ich zum ersten Male die tiefsten Tiefen meiner Seele von jenen Gefühlen erbeben, die man unter den Namen Liebe begreift. Es mag mir sonderbar zu Gesichte stehen, wenn ich in diesen meinen alten Tagen noch mit solcher Wärme und Begeisterung das Mädchen schildere. Allein es war wirklich eine tiefe leidenschaftliche Liebe, die mich zu Hulda hinstog und nie in meinem ganzen späteren Leben habe ich wieder so zart für ein weibliches Wesen zu fühlen vermocht.

Ob ich gleich anfangs einen angenehmen Eindruck auf sie gemacht, habe ich nie erfahren. Sie kam mir freundlich und artig entgegen, und das war mir hinreichend, mich zu allerhand Versuchen zu ermutigen, die

meines Bedünkens ihre volle Gunst erobern mußten. Hulda liebte, wie ich bald bemerkte, die Kunst des Clavierspielens, verstand mit Farben umzugehen, war in der schönen Literatur nicht unbewandert und machte, wie ich dies fast bei allen jungen Mädchen gefunden habe, sogar Verse — natürlich über die vier Jahreszeiten, über Mond- und Sonnenaufgang, gebrochene Herzen und Liebeschmerzen. Ein Glück für mich, daß auch ich frühzeitig in diesen Gebieten mir einiges angeeignet, denn dies alles zusammengenommen bildete gar bald die Brücke, auf welcher sich unsere Herzen finden und offenbaren sollten. Die Zurückhaltung, welche naturgemäß neue Bekanntschaften gebieten, wandelte sich bei uns schnell in ein vertrauliches, freundschaftliches Verhältniß um. Ich kam, da mir das Haus jederzeit offen stand, öfter, gemeinschaftliche Interessen boten genug Berührungspunkte und nach einem halben Jahre durfte ich nicht mehr zweifeln, daß wir uns beide verstanden. Zu einer offenen Erklärung zwischen uns war es noch nicht gekommen; allein ich war meines Sieges so gewiß, daß ich damit getrost bis zu einer passenden Gelegenheit anstehen zu dürfen meinte. Und diese passende Gelegenheit erblickte ich in der Geburtsstagsfeier des zukünftigen Schwiegervaters, welche für die nächste Zeit bevorstand.

Ehe ich Ihnen diesen Tag mit all' seinen verhängnißvollen Einzelheiten schildern kann, muß ich erst einige Umstände verhältnißlich machen, die Ihnen die nachfolgende Katastrophe erklärlicher machen werden.

Auf demselben Comptoir arbeitete gemeinsam mit mir ein anderer junger Mann, gewandter, hübscher und gebildeter, aber auch schlauer, listiger und frivolere als ich. Es war eine echte Pflanze der Residenz und hieß Moritz Pfeilschmidt. Den Namen führte er in der That, wie Sie später sehen werden. Er war einer der wenigen meiner Kollegen, die sich mir bei meinem Eintritte in das Comptoir enger angeschlossen und es sich angelegen sein ließen, mein Vertrauen und meine Freundschaft zu gewinnen. Seine weltmännische Tournüre imponirte mir, seine Unterhaltung ergöhte mich, seine freundschaftlichen Winke rührten mich, ich glaubte einen Freund im besten Sinne des Wortes in ihm zu besitzen und trug kein Bedenken, ihn in meine kleinen Herzensgeheimnisse einzuweihen.

Ich weiß eigentlich nicht, wer mich zum ersten Mal auf den kuriosen Gedanken brachte, eine Prise Schnupftabak zu versuchen. So viel aber ist mir bewußt, daß dieser erste Versuch noch in meine Provinzialstadtperiode fällt, daß ich später nach meiner Versetzung in die Residenz an schwülen Sommernachmittagen, wenn mich in dem dumpfen Comptoire an meinem Pulke eine gewisse Schläfrigkeit beschleichen wollte, zur Aufmunterung nach diesem Reizmittel griff und aus der Dose eines älteren Kollegen eine Prise naschte. Das Nuchsaugen meines Freundes Pfeilschmidt hatte diese Thatfache schnellstens wahrgenommen. Und eines Tages überraschte er mich mit der Ueberreichung einer zierlichen Dose, auf der sogar mein Name eingravirt war. Ich war, wie gesagt, höchlich durch dieses unerwartete Angebinde überrascht, äußerte offen meine Verwunderung und wollte es dankend ablehnen, da ich für gewöhnlich nicht schnupfte, auch keine Lust verspürte, mir diese erste Versuch dauernd anzuweihen.

Damit kam ich aber bei dem splendiden Freunde nicht an. Er deutete mir an, daß er mir etwas habe an den Augen absehen, mir eine heimliche Freude bereiten wolle, die ihm nun in den Brunnen fiel, wenn ich das kleine Geschenk von der Hand wiese, im Uebrigen lieze ja im Besitz einer Dose durchaus noch nicht die Nothwendigkeit, zu den passionirten Schnupfern zu zählen. Genug, ich durfte schon Anstands halber nicht länger protestiren, dankte mit der Hand und versicherte, daß ich auf eine entsprechende Revanche angelegentlich bedacht sein werde. „Bitte recht sehr, lieber Freund, darauf ist es keineswegs abgesehen,“ meinte Pfeilschmidt; „Dreistes, wenn ich nur der Gewißheit sein darf, Dir ein kleines Zeichen meiner aufrichtigen Zuneigung gegeben zu haben.“ —

Ehre schmeichelhaft! — Ich steckte das Döschen zu mir, es war wirklich ein allerliebstes nettes Döschen, von Silber gearbeitet, mit meinem Namen darauf und bis zum Rande mit einer Sorte Tabak gefüllt, die meiner Nase ganz außerordentlich piquant vorkam. Wie aber überhaupt Gelegenheit Diebe macht, so verführt unsfirtig der eigenthümliche Besitz einer Dose zu der leidigen Gewohnheit des Schnupfens, um wie viel mehr, wenn diesen Besitz ein Geschenk von Freundeshand bewirkte. Fürwahr, ich griff in der Folge lebzigmal deshalb öfter nach ihr, um mich nur nicht in den unerwünschten Verdacht zu setzen, als wisse ich das Geschenk meines Freundes nicht zu würdigen. Und wie die unschuldige Schneeflocke, die vom Berge herabrollt, durch das Anhängen mehrerer endlich zur verberlichen Lawine wird, so erging es mir mit den Prisen, die ich öfter

und öfter nahm, bis das Raschen zur Angewohnheit und diese zur unausrottbaren Leidenschaft wurde.

Zur letzteren war es indeß bei mir noch nicht geworden, als die vorhin erwähnte Geburtstagsfeier des Vaters meiner Geliebten heranrückte. Das Fest sollte unter anderem mit einer musikalisch-declamatorischen Soirée gefeiert werden; und indem ich mit Hulda das Programm für diesen Tag ordnete, mußten wir uns gestehen, daß auf der langen Liste der einzuladenden Gäste die Zahl der musikalisch-declamatorisch mitwirkenden Kräfte nur eine verschwindend geringe war. Diese unverhältnismäßige Beschränkung drohte Glanz und Ansehens des Festes zu beeinträchtigen. Es mußte also dem Uebelstande abgeholfen werden. Während ich nun darüber nachsann, wie dies zu bewerkstelligen sei, verfiel ich mit meinen Gedanken auf Freund Pfeilschmidt, der hinreichend musikalisch, ein gewandter Declamator und überhaupt als maitre de plaisir eine erprobte Persönlichkeit war. Daß seine Anwesenheit das Gelingen meiner eigenen Bestrebungen irgendwie gefährden könnte, glaubte ich nicht im mindesten befürchten zu müssen. Dazu war ich meiner Sache zu sicher und Pfeilschmidt mir ein zu aufrichtiger Freund. Ich schlug ihn darum unbedenklich vor, rühmte ihm im Voraus tausend vortreffliche Eigenschaften nach und erlangte so ohne Widerrede die Erlaubniß zu seiner Einführung im Hause.

(Schluß folgt.)

Redacteur: Buchhändler Barthel (Hospitalplatz Nr. 1).

Eisenbahnzüge und Posten.

Abgang nach	Fahrpreise in Sgr.						
	1	2	3	4	5	6	7
Leipzig	6 ¹⁰ G	7 ²⁰ C	9 ⁴⁰ P	1 ³⁵ P	4 ¹⁵ P	7 ³⁰ P	8 ³⁵ S
Magdeburg	7 ²⁵ P	8 ⁴⁰ S	1 ²⁵ P	5 ⁴⁵ P	8 C	9 G	11 ²⁰ P
Nordhausen	7 ⁴⁰	1 ⁵⁰	8 ³⁵	Perf.	mit 1.-4. W.R.	78	58 ¹ / ₂
Gerungen	6 ¹⁰ P	10 ²⁵ P	11 ¹⁵ S	1 ⁵⁰ P	8 P	11 ⁴⁵ S	—
Berlin	4 ²⁰ C	8 ²⁰ P	2 P	5 ⁴⁰ C	6 ³⁰ P	—	—
Ankunft von							
Leipzig	7 ¹⁵ P	8 ³⁵ S	1 ¹⁵ P	5 ³⁵ P	7 ⁵⁵ C	8 ⁴⁵ G	11 ¹⁰ P
Magdeburg	5 ⁵⁵ G	7 ¹⁵ C	9 ³⁰ P	1 ²⁵ P	4 ⁵ P	7 ¹⁰ P	8 ³⁰ S
Nordhausen	7 ¹⁵	1	8 ³²	Perf.	mit 1.-4. W.R.	—	—
Gerungen	4 ¹⁰ S	8 ¹⁰ P	1 ¹⁵ P	5 ¹⁵ P	5 ³⁵ S	10 ³⁵ P	—
Berlin	4 ³⁰ P	10 ¹⁵ P	11 ⁵ C	7 ³⁰ P	11 ³⁵ C	—	—

Retourbillets zu ermäßigten Fahrpreisen haben für die Schnellzüge keine Gültigkeit.

Personenposten. Abgang nach Cönnern 9 Uhr Vorm., Köpfeben 12³/₄ Uhr Nachts und 3 Uhr Nachm., Salzmünde 9 Uhr Vorm., Lößeburg 3³/₄ Uhr Nachm., Wettin 3¹/₂ Uhr Nachm., Querfurt 12³/₄ Nachts und 3 Uhr Nachm.

Tageschau.

Sonntag den 1. August.

Handwerkerbildungsverein (Barfüßerstraße Nr. 5) 10—12 Uhr Vorm. und 1—3 Uhr Nachm. Zeichen.
 Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 Uhr Abends.
 Kaufmännischer Verein 8—10 Uhr Abends in „Schmid's Hotel.“ (Gesellige Unterhaltung.)

Montag, den 2. August.

Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.
 Telegraphen-Amt: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. —
 Postamt: 7 U. B. M. bis 8 U. M. (Sonntags 7—9 U. B. M. u. 5—8 U. M.) — Kreisgericht: 8 U. B. M. bis 1 U. M. u. 3—6 U. M. —
 Ober-Bergamt: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M. — Passbüro: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung verzogener Personen 8—12 U. B. M.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. M. —
 Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. B. M. u. 2—6 U. M.; (nur die Kassen sind für das Publikum M. M. nur bis 4 U. geöffnet); die Justiz-Kasse: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. M. — Haupt-Steueramt: 7—12 U. B. M. u. 2—5 U. M. — Kreisliste: 8—12 U. B. M. u. 2—5 U. M. — Landrath'samt: 8—1 U. B. M. u. 3—6 U. M. —
 Bau-Commandite: 8¹/₂—1 U. B. M. u. 3¹/₂—5 U. M. — Universität: Kassenstunden 9—12 U. B. M. (ezel. den letzten Tag jedes Monats.) Sekretariat: 9—12 U. B. M.
 Städtisches Leihhaus. Expeditionsstunden von 7 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm.
 Sparkassen. Städtische Sparkasse, Kassenstunden 8—1 Uhr Vorm.; 3—4 Uhr Nachm. Sparkasse des Saalfreies (gr. Schlam 10a.), Kassenstunden 9—1 Uhr Vorm. Spar- u. Voransch.-Verein (Kathausgasse 18, 1 Tr.), Kassenstunden 10—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.

Halle'scher Consum-Verein (gr. Märkerstraße 23), Kassenstunden 8—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm. Waaren-Lager, nur für Mitglieder, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Oeffentliche Bibliotheken. Universitätsbibliothek von 11—1 Uhr Vorm.

Verein. Handwerkerbildungsverein (Barfüßerstraße Nr. 5) 7¹/₂—10 Uhr Abends (Vorträge).

Jünglings-Verein (Mauergasse 6) 8 Uhr Abends.

Kaufmännischer Verein 8—10 Uhr Abends in „Schmid's Hotel.“ (Unter-richt in der englischen Sprache: Dr. Julius Faring.)

Schachclub, Verammlung 7 Uhr Abends in der „Central-Halle.“

Turnverein, Uebungsstunde 8—10 Uhr Abends in der „Turnhalle.“

Bäder. Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-römische Bäder für Herren täglich Vormittags 8, Nachmittags 5 Uhr; für Damen täglich Nachmittags 2 Uhr. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- und Feiertags Nachmittags ist die Anstalt geschlossen.

Meier's Bade-Anstalt in Glaucha. Sool- und Mineral-, sowie alle gemischten Bäder zu jeder Tageszeit.

Coursbericht des Bankvereins von Kulisch, Raempf & Co.

Halle, den 31. Juli 1869.

	pCt. oder Stück	Zinsf.	Angeb.	Gef.	Bez.
Halle'sche 5% Stadt-Obligationen (Gas)	pCt.	5	—	99 ³ / ₄	—
do. 4 ¹ / ₂ % do. de 1867	pCt.	4 ¹ / ₂	—	—	91
4% Pfandbriefe d. Landchaft d. Prov. Sachsen	pCt.	4	84	—	—
Stamm-Actien d. Neuen Actien-Zucker-Raffin.	pCt.	4	50	—	—
Stamm-Priorit. do. do.	pCt.	5	100	—	—
Stamm-Actien d. Alten Zuckerfabriek-Comp.	p. Stck.	100.	—	—	2500
Stamm-Actien d. Sächs. Th. Actien-Ges. für Braunkohlenverm.	pCt.	100.	—	—	—
Stamm-Prioritäten do. do.	pCt.	5	—	—	83
Stamm-Actien d. Werschen-Weißenf. Act.-Ges.	—	—	—	100	—
Mansfelder Gewerkschafts-Antheile	—	—	—	—	—
Halle'sche Bankvereins-Actien	pCt.	4	—	—	104
Preussische Friedrichsb'or	p. 20 St.	—	—	113 ³ / ₄	—
Wilde Noten	pCt.	—	99 ³ / ₄	99 ³ / ₄	—

Diakonissen = Hilfsverein.

Der seit dem Jahre 1862 bestehende Diakonissen-Hilfsverein hat es sich zur Aufgabe gestellt Freibetten zu gründen, d. h. Mittel aufzubringen, zum armen Kranken freie Aufnahme und Pflege im Diakonissen-Hause zu verschaffen. Diese Mittel sind bis jetzt fast ausschließlich hervorgegangen aus dem Ertrage von Arbeiten, die bei wöchentlichen Zusammentünften gefertigt und jährlich verkauft wurden. So sind auf Kosten des Vereins vom 1. Juli 1868 bis 1. Juli 1869 20 Kranke theils längere, theils kürzere Zeit (zusammen 1066 Tage) verpflegt worden. 16 sind als genesen entlassen, 2 Kinder und 2 Erwachsene sind gestorben. Der Zubrang zu den Freibetten ist aber ein so großer und die Mittel des Vereins sind so gänzlich erschöpft, daß sich derselbe genöthigt sieht, barmherzige Liebe und Beihilfe anzurufen. Wer je von schwerer Krankheit heimgesucht und mit Treue gepflegt wurde, oder wenn es vergönnt war, selbst treue Pflege zu üben, der wird den Jammer des Kranken ermesen können, der arm, elend, hilflos und verlassen daliegt; der wird ermesen können, welche Wohlthat ihm durch Aufnahme in ein Freibett gewährt wird. Jeder aber, der gern hilft und gern Barmherzigkeit übt, sei hiermit dringend gebeten uns seine Beihilfe durch Liebesgaben, wenn auch durch die allgeringsten, nicht versagen zu wollen. Trägt er doch dazu mit bei nicht nur unendliche Noth zu lindern; sondern ihr in den meisten Fällen sogar gänzlich abzuhelpen.

Beiträge werden jeder Zeit angenommen in der Buchhandlung von **Richard Mühlmann.**

Der Vorstand des Diakonissen-Hilfsvereins.

Ämtliche städtische Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Bei einem des Diebstahls verdächtigen Menschen sind 10 Stück neue Damen- und Kinderstrophhüte, sowie 2 Paar neue Glacéhandschuhe vorgefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich melden auf Stube Nr. 11 im Polizei-Gebäude.

Halle, den 28. Juni 1869. **Die Polizei-Verwaltung.**



Simon Gundermann, Leipzigerstraße Nr. 1, alte Post.

Nach beendeter Inventur

Habe ich eine Partie **wollene Kleider** unter der Hälfte des Kostenpreises zurückgesetzt und verkaufe dieselben von 2½ bis 3 R. Ebenso **Jaquettes** in verschiedenen Farbenstellungen, sowie eine große Auswahl in **Umflagetüchern**, welche ebenfalls unter der Hälfte des Kostenpreises verkaufe.

Die Mode-Waaren-Handlung von

Simon Gundermann, Leipzigerstraße Nr. 1, alte Post.

Kattun- und Mullblousen, weiße Röcke,

Arbeitshemden in blau-weiß Handgarn-Leinen zu sehr billigen Preisen.

D. Mehlmann, großer Berlin Nr. 13.

Eine größere Partie sehr guter Cigarren (Fehlfarben), aus bestem amerikanischen Taback gearbeitet und vollständig abgelagert, verkaufen zu dem sehr billigen Preise von 7 Thlr. 15 Sgr. p. Mille und empfehlen diese jedem Raucher.

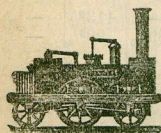
Heime & Bieler, Bahnhofstraße Nr. 11.

Wir bewilligen für Spareinlagen:

Bei täglicher Abhebung incl. $\frac{1}{12}$ % Ausgangsprovision 3 % Zinsen;
bei 3 monatlicher Kündigung $3\frac{1}{2}$ % Zinsen;
bei 6 monatlicher Kündigung 4 % Zinsen.

Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a. S.
Eingetragene Genossenschaft.

Dr. Beeck. K. Rudolph. A. Brand.



Am Sonntag den 1. August cr. werden wir in Anlaß des Pferderennens in Cöthen einen **Extra-Personenzug von Halle 2 Uhr 10 Min. Nachmittags** ablassen, der um 3 Uhr 15 Min. in Cöthen eintrifft und Abends 8 Uhr 20 Min. von Cöthen nach Halle zurückkehrt. Zu diesem Zuge, der auf allen Zwischenstationen hält und Anschluß an unseren Sonntagszug, 1 Uhr Mittags ab Leipzig und Abends 9 Uhr 30 Min. ab Halle, haben wir, verkaufen unsere Stationen Hin- und Retour-Billets zu ermäßigten Preisen.

Magdeburg, den 28. Juli 1869.

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Krieger-Begräbnis-Verein.

General-Versammlung, Montag den 2. August cr. Abends 7½ Uhr in den Drei Schwänen.

Tagesordnung: Beschluß über Beschaffung neuer Vereins-Abzeichen.

Die nicht erscheinenden Mitglieder haben sich dem Beschlusse der Anwesenden zu unterwerfen.
§. 22 des Statuts.

Müller, Dirigent.

Allgemeiner Deutscher Arbeiter-Verein.

Heute Sonnabend geschlossene Mitglieder-Versammlung.

Ottomar Schnauser, Präsidial-Bevollmächtigter.

Sonntag früh Speckkuchen in Teuscher's Wellenbade.

Rauchfuss' Etablissement zu Diemitz.

Sonntag den 1. August Ballmusik.

Bergschenke bei Cröllwitz. Sonntag den 1. August Tanz, wozu freundlichst einladet **K. Banse.**

Wassendorf. Sonntag ladet zum Gesellschaftstag und Tanz ein **Hertzberg.**

Weise's Garten,
Martinsgasse 8, früher Lachmund.
Montag Abend großes Concert.
(Militairmusik).

Schade's Café & Restauration.
Heute Sonntag Kirchkuchen. Bier auf Eis. Concert der beliebtesten Capelle **Weisenbeck.**

Im Verlage und herausgegeben von der Buchhandlung des Waisenhauses.

Druck der Waisenhans-Buchdruckerei.

Belle vue.

Sonntag den 1. August

Grosses Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée: Herren 1½, Damen 1 Sgr.

Weintraube.

Sonntag den 1. August Nachmittags 3½ Uhr

Militair-Concert

von dem Musikcorps

des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86.

Freyberg's Garten. (Thieme.)

Sonntag den 1. August Abends 7½ Uhr

Militair-Concert

von dem Musikcorps

des Schlesw.-Holst. Füß.-Regts. Nr. 86.

Olympia.

Montag den 2. August

Kränzchen in Belle vue.

Nocco's Etablissement.

Victoria.

Sonntag den 1. August

Grande Soirée.

Anfang Abends 8 Uhr. **D. B.**

Böttcher-Gesellschaft.

Montag den 2. August **Wasserfabrt nach der Rabeninsel.** Versammlung im Paradies. Abfahrt 4 Uhr. **D. B.**

Landmann's Salon.

Tanzkränzchen Sonntag Abends 8 Uhr. **D. B.**

Eremitage.

Sonntag von 4 Uhr an **Tanzmusik.**

Bürgergarten.

Sonntag frisches Kirsch- und Kaffeekuchen.

Wiener Bier-Halle.

Sonntag früh Speckkuchen. **Wiener Märzenbier ff.** Täglich frisches Geflügel, diverse Fische und Krebse.

W. Sintersdorf.

Ummendorf.

Sonntag Gesellschaftstag und Tanz bei **Katsch.**

Rabeninsel u. Inselschlößchen.

Sonntag **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Kuhblank.**